

Die Genossenschaften in der Schweiz helfen vielen Menschen

Zu «Kritik an Baugenossenschaften: Mittelstand verdrängt Arme»

Ausgabe vom 26. Juli

Wie man es macht, ist es falsch. So kommt es mir vor, wenn ich als Baugenossenschafter die Zeitungen landauf, landab lese. Da ist die Rede davon, die Falschen würden bei uns wohnen, wir würden bevorzugt, und wir würden zu Unrecht subventioniert. Und neulich wurden die Wohnbaugenossenschaften in einem Kommentar sogar als «widerlicher Verein» verunglimpft.

Als Vorstand habe ich täglich mit kleinen und grösseren Not-

wendigkeiten, auch mit der Vermietung sowie der Durchsetzung unserer klaren Vermietungsrichtlinien zu tun. So, wie wir sie mit der Gemeinde, aber auch mit der Wohnbauförderung des Kantons Zürich ausgehandelt haben. Ohne Ausnahme.

Und dann muss ich von einer Pressekonferenz der Wirtschaftsverbände lesen und wie im Anschluss auch von der Presse wieder gegen die Genossenschaften vom Leder gezogen wird.

Warum mache ich mir all die Mühe? Warum helfen wir unserer Gemeinde, die älteren Bewohner von Gemeindeliegenschaften (die abgerissen werden) bei uns unter-

zubringen? Warum biete ich Hand, wenn Sozialfälle nirgendwo sonst untergebracht werden können und die Gemeinde dank unserer tiefen Mieten erst noch bei den Sozialkosten sparen kann? Warum berücksichtige ich das hiesige Gewerbe, wo ich es doch anderswo billiger haben könnte? Warum tue ich das alles, wenn doch ständig über uns Wohnbaugenossenschafter gegifftet wird. Weil ich weiss, dass unsere Genossenschaft – wie viele andere auch – vielen Menschen helfen kann.

*Stefan Weber-Aich,
Präsident Gemeinnützige
Baugenossenschaft, Erlenbach*